



Abend-

Zeitung.

153

Donnerstag, am 27. Juni 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. S. E. Winkler (Zn. Heu).

### Skanderbeg's Erhebung.

(Fortsetzung.)

Während dieser Zeit hallte ganz Adrianopel von den Vorbereitungen zum unmittelbaren Einmarsch nach Epirus wider und Skanderbeg's Rückkehr in sein Vaterland ward mit jeder Stunde dringender. Als nun alles vorbereitet, beschloßen die Abenteurer daher, am vierten Morgen die Befreiung Iduna's zu versuchen. Sie gingen wie gewöhnlich in's Serail und wurden von Kassli in das Thurmgemach begleitet, indem dieser noch unterwegs Skanderbeg wegen der reisenden Fortschritte der Besserung Iduna's beglückwünschte. Als sie nun so in's Gemach getreten und der Arzt etwas vorgeschritten war, fing Nicäus, der zuletzt kam, die Sache damit an, daß er den Eunuchen niederwarf, und da Skanderbeg seinem Freunde sogleich zur Hilfe eilte, gelang es ihnen, den bestürzten und schwerfälligen Kassli zu binden und ihm den Mund zu verstopfen. Jetzt kleidete sich Iduna in ein Gewand, das dem, welches Nicäus trug, ganz gleich sah, und ihre Freunde ihr zu diesem Behufe mitgebracht hatten. Nun verließen Skanderbeg und Iduna auf der Stelle und ohne allen Verdacht das Serail und eilten in das Khan, wo sie ihre schon bereitgehaltenen Rosse bestiegen und nun ohne Aufenthalt zu einer Quelle vor dem Thore ritten, um Nicäus Ankünfte angstvoll zu erwarten. Dieser hatte sich auch nach einem Verweilen von einigen Minuten aus dem

Thurmgemache geschlichen und sorgfältig die Thüre dazu verschlossen. Er stieg die Treppe hinab, entwischte durch das Serail ohne jemand zu begegnen, und hatte beinahe schon die Gartenthüre erreicht, als ihm einer von der Eunuchenwache aus geringer Entfernung zurief: Halt da! Ich dachte, Ihr wäret schon vorbeigekommen?

Ja freilich, — entgegnete Nicäus mit Keckheit — aber ich ging wieder zurück, um mein Packet zu holen, das ich vergessen hatte.

Und ohne dem Andern Zeit zum Nachdenken zu lassen, schritt er zur Thüre mit der vollen Unverschämtheit eines lustigen Burschen hinaus. Nun eilte er über den Begräbnisplatz hinweg, durch die Straßen hindurch, bestieg sein Ross und sprengte durch das Stadthor. Als er Skanderbeg und Iduna erblickte, winkte er ihnen mit der Hand zu, nur vorwärts zu eilen, und nach einem Augenblicke sprengten sie Alle, ohne ein Wort gewechselt zu haben, zusammen fort, so daß sie die Rosse erst bei Sonnenuntergang ausrühen ließen.

Da waren sie in ein kleines Gehölz von Ruffbäumen gelangt, in welchem sie zwei Stunden verweilten, mehr um ihrer Rosse Erfrischung als um eigener Erholung willen; denn die Angst hinderte Iduna an jeder Ruhe und vor Aufregung fühlte sie die Ermüdung nicht. Skanderbeg zündete ein Feuer an und bereitete ein einfaches Mahl, — säumte die Rosse ab und führte sie zu einem Weideplatze. Nicäus rüstete

Iduna ein Lager von Farrenkraut und stützte ihr Haupt, als sie, den Bitten ihrer Begleiter nachgebend, ob schon vergebens zu schlafen versuchte. Vor Mitternacht waren sie wieder unterwegs und ritten mit gleicher Eile dem Gebirge zu, bis kurz vor Mittag, wo ihre Rosse wegen früherer Anstrengung und der heissen Sonnenhitze zusammenzusinken drohten. Skanderbeg sah ernst und warf oft einen Blick nach der Gegend von Adrianopel zurück.

Wir müssen nun wohl außer Gefahr seyn! — sagte Nicäus — Der arme Kassilis ist am Ende noch jetzt gefesselt und gebunden.

Könnten wir nur erst das Gebirg erreichen, — ergernete sein Begleiter — so würde ich mindere Sorge haben, sondern auf unsere Rosse mich verlassen, die uns sicher darüber brächten. Wir können auf nicht mehr als drei Stunden Vorsprung rechnen, Prinz! denn unser Freund Kassilis ist eine zu wichtige Person, als daß man ihn nicht bald vermißt haben sollte.

Die heilige Jungfrau siehe uns bei! — versetzte Iduna — Ich kann mein armes Roß nicht stärker antreiben.

Jetzt waren sie eine kleine Anhöhe hinaufgeritten, von der aus sie eine weite Aussicht über die Ebene hatten. Skanderbeg hielt und warf einen sorglichen Blick um sich her.

Dort erblicke ich einige Reiter in einer Richtung, die mir nicht gefällt! sagte er dann.

Ich sehe sie auch! — erwiederte Nicäus — Es sind Reisende wie wir.

Last uns lieber sterben als uns gefangen nehmen lassen! rief Iduna.

Vorwärts denn Ihr! — ergernete Skanderbeg — und mich laßt diese Reiter allein beobachten. Ich wollte, wir hätten nur einen Wald hier in der Nähe. In zwei Stunden können wir das Gebirg erreicht haben.

Die Tochter des Hunniades und der Fürst von Athen ritten nun den Hügel herab. Vor ihnen, jedoch in bedeutender Entfernung, war ein breiter und reisender Strom, über welchen eine zertrümmerte römische Brücke führte. Das entgegengesetzte Ufer war das Ende des engen Thals, das unmittelbar an die Gebirge gränzte.

Schöne Iduna! — sagte der Fürst von Athen — Ihr seyd gerettet.

Edler Nicäus! — erwiederte seine Gefährtin — Ihr könnt leicht denken, was ich fühle. Der Augen-

blick ist zu ergreifend, um meinen Dank ausdrücken zu können.

Ich hoffe, daß Iduna nie ihren Dank Nicäus ausdrücken wird, — antwortete der Prinz — dieß ist kein Lieblingwort von ihm.

Hier kam Skanderbeg wieder in der größten Eile zu ihnen gesprengt.

Nicäus! — rief er schon von weitem — halt!

Sie hielten ihre Rosse an.

Was ist geschehen? — fragte der Fürst — Ihr seht so finster aus!

Edle Iduna, wir werden verfolgt! sagte er.

Bis hierher hatte die Aussicht auf glücklichen Erfolg und das Gefühl des schrecklichen Schicksals, das im Falle eines unglücklichen ihnen bevorstand, Iduna bei Anstrengungen aufrecht gehalten, die sie unter allen anderen Verhältnissen nicht ertragen hätte. Die Nachricht aber, in demselben Augenblicke, wo sie sich zum glücklichen Ausgange ihrer gefahrvollen Unternehmung Glück wünschte, daß ihnen jenes so gefürchtete Mißgeschick bevorstehe, war stärker als die Macht ihrer erschöpften Kräfte. Sie ward bleich. Flehend hob sie Hände und Augen in sprachlosem Jammer zum Himmel empor, dann sank ihr Haupt und sie ergoß sich in bitteren Thränen. Nicäus sprang selbst bestürzt von seinem Rosse, versuchte die fast ohnmächtige Iduna zu trösten und rang dann mit einem schmerzlichen Blicke auf seinen Gefährten verzweifelungsvoll die Hände.

Sie kommen! — sagte Nicäus hinstarrend — Mir ist's als ob ich schon einen oben auf dem Hügel sähe. Hinweg! fort, fort! Wo nicht, so laßt uns wenigstens fechtend sterben. Theure, theure Iduna! o könnt' ich nur mit meinem Leben das Deine retten! O Gott! sie ist wahrhaftig dem Tode nahe!

Flucht ist unmöglich! — sagte Iduna mit einem Ausdrücke der Fassung, der ihre Gefährten in Stauen setzte — Sie würden uns einholen. Ach! Ihr edlen Freunde! das habe ich Euch bereitet! Verzeiht mir, o verzeiht mir! Ich schäme mich meiner selbstsüchtigen Angst. Schreibt sie anderen Ursachen zu, nicht einem schwachen Muth, nicht einem engherzigen Gemüthe. Nur noch ein Ausweg bleibt uns. Gefangen dürfen sie uns nicht nehmen. Ihr seyd Krieger und könnt sterben als solche. Ich bin nur ein Weib, aber ich bin die Tochter des Hunniades. Nicäus, Ihr seyd meines Vaters Freund: ich beschwöre Euch, stoßt Euer Schwert in meine Brust.

Der Fürst drückte in sprachlosem Jammer seine Hand vor die Augen. Seine Kniee zitterten vor innerer furchtbarer Erregung. Plötzlich trat er vor und warf sich zu den Füßen seines bisher schweigenden Gefährten.

Skanderbeg! — rief er aus — großer ruhmvoller Freund! Mein Kopf, meine Hand, sie sind zu schwach in diesem furchterlichen Augenblicke: — rette sie, o rette sie!

Skanderbeg! — rief wie vom Blitz getroffen Iduna — Skanderbeg!

Ich bin allerdings so unglücklich, es zu seyn, edle Iduna! — ergenete dieser — Verzweiflungsvoll ist freilich diese Lage, aber habe ich dabei mehr zu ertragen als alle, so begeistern mich auch Gefühle, wie nur Wenigen sie zu Theil worden — Ihr und Epirus! — Kommt denn! Es ist nur noch ein Mittel übrig, Nicäus! Jene Brücke müssen wir zu erreichen suchen!

Dies sprechend nahm Skanderbeg Iduna in seine Arme, schwang sich mit ihr auf sein Ross und sprengte von Nicäus gefolgt dem Strome zu.

Der Fluß hat keine Fuhr, — sagte Skanderbeg, als sie an dessen Ufer angekommen waren — die Brücke werde ich vertheidigen, und es müßte schlimm gehen, wenn ich jene nicht so lange abhalten wollte, bis Ihr und Iduna das Gebirge erreicht habt. Fort also! Denkt an mich nicht mehr. Keine Thräne, edles Mädchen, oder Ihr raubt mir den Muth. Ein begeisterndes Lächeln lieber, und es wird Alles gut gehen. Eilt nach Croja und laßt Euch nichts reizen, hier in der Nähe zu verweilen, damit ich mit Euch wieder zusammentreffe. Glaubt mir, wir werden es noch; aber jetzt besolgt das, was ich Euch sage, als seyen es die Worte eines Sterbenden. Gott segne Euch, Nicäus! Keine Widerrede! Dieses Mal laß dem Arzte noch seinem Diener befehlen. Edle Iduna, grüßt Euern glorreichen Vater. Wollte der Himmel, ich hätte eine solche Tochter in Epirus, um meine mir anvertrauten Brüder zu schirmen, wenn ich falle! Sagt dem großen Hunniades, mein Vermächtniß für ihn sey mein Vaterland. Lebt wohl, lebt wohl!

Ich will nicht Lebewohl sagen! — rief Iduna — Auch ich kann sechten. Ich will hier bleiben und mit Euch sterben.

Seht, sie kommen! Glaubt mir, ich siege gewiß! Fliehe, fliehe, Du treffliches Mädchen! Schütze sie

wohl, Nicäus! Gott segne Euch Beide! Lebt und seyd glücklich! Nein, nein, kein Wort mehr. Je weiter Ihr von hier entfernt seyd, um so stärker wird mein Arm. Ja, ja! ich besiege sie! Fort, fort!

(Die Fortsetzung folgt.)

### Passende Inschrift.

(Aus ungedruckter Quelle.)

Es sollten im Jahre 1680 mehre ganze und halbe Karthaunen für das Dresdener Zeughaus gegossen werden, und der berühmte Feldzeugmeister Wolf Kaspar von Klengel erhielt, nächst dem Befehle dazu, auch die Weisung, eine Inschrift für jene Mordmaschinen vorzuschlagen. v. Klengel belobte darauf in einem allerunterthänigsten Schreiben vom 30. September 1680 seinen allergnädigsten Kurfürsten, daß er gleich seinen gloriwürdigsten Herren Vorfahren, die das Zeughaus „mit Uswand so unglaublicher, so in Millionen Goldes bestehender Spesen zum Schrecken Ihrer Feinde und zum Schutz Dero Lande und Unterthanen stabiliret“, für Verstärkung, wie Verzierung desselben sorgen wolle, erzählte, daß er auf seinen Reisen in Holland, Italien und Frankreich, absonderlich in Trare, Allesandria und Trino, viel und kostbares Geschütz mit den passendsten Inschriften gesehen, daß ihm aber keine passender scheine als die, welche während seiner Anwesenheit in Frankreich Ludwig XIII. habe auf alle Kanonen gießen lassen, nämlich: *Ratio ultima regum* („Der Könige letzter Grund“). Ob der Kurfürst die Inschrift gewählt, ist nicht bekannt. Schon das Vorschlagen derselben aber charakterisirt so Herrn als Diener der damaligen Zeit. — Wie dürften wohl jetzt dergleichen Inschriften lauten? — In absoluten Staaten nicht anders — in constitutionellen aber???

Richard Koos.

### Die Frauen.

Nach Owen.

Frauen halten sich leicht für geliebt, für bewundert; die Schwachen!

Nimm die Täuschung hinweg und Du beleidigst sie. —

Karl Halden.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

(Schluß).

Gleichfalls sehr ansprechend sind die Copieen der Himmelfahrt Mariens, nach Raphael, und eine Krönung Mariens mit vielen andern Heiligen, nach Pinturichio (Aquarellzeichnung). Minder gelungen sind jene nach Raphael's Tapeten aus dem Vatikan (der Kindermord zu Bethlehem, Christus übergibt den Aposteln die Schlüssel, die Steinigung des heiligen Stephanus, der Sturz des Saul und der heilige Paulus und Barnabas zu Corinth). Unter den Landschaftsgemälden von Anton Manes müssen vorzüglich eine Baumpartie nach der Natur am Fuße des Riesengebirges, die Landschaft mit einer Kavelle und eine Gebirgsgegend mit durchstreifendem Nebel hervorgehoben werden. Johann Grus hat nur einige Arbeiten von kleinem Umfange, nämlich vier Skizzen zu Altarblättern (die Berufung des heiligen Bartholomäus zum Apostelamt, der gute Hirt, der heilige Fabian und Sebastian, die Erweckung des Lazarus) doch von bedeutendem Kunstwerthe geliefert. Recht interessant ist Loth mit seinen Töchtern, aus Sodoma ziehend, von Wilhelm Kandler, so wie dessen Zeichnung: Jesus und Petrus auf dem Meere. Die Genre-Skizze von G. Kraumann sowohl als dessen größere Originalgemälde (Christus mit der Samariterin am Brunnen, die Opferung Jesu im Tempel, und Moses wird auf Befehl der ägyptischen Königtochter aus dem Nil gerettet) und die Copie einer Madonna mit mehreren Heiligen, nach P. Perugino, zeigen einen schon gewandten Pinsel, doch viel Manier, die der Entfaltung dieses Talentos hindernd in den Weg zu treten scheint. Ein Paar recht liebliche, sinnig erfundene Bilder sind zwei betende Kinder und Erbkönig nach Goethe's Gedicht von Ferdinand Klinisch, der auch in seiner Federzeichnung, die Erscheinung des Oberon, nach Wieland's Gedicht, ein schönes Talent verkündet. Eine Landschaft bei Mondbeleuchtung und das größere Bild: Eine Zigeunerin, einem Mädchen aus der Hand wahrsagend, von Wilhelm Stieff, sind gleichfalls recht erfreuliche Gaben. Severin Pfalz, welcher der letzteren Ausstellung so schöne Kunstblüthen aus Rom zusandte, hat heuer einen St. Johann von Nepomuck als Altarbild gemalt, mit dem es ihm eben nicht besser ergangen ist als den meisten Darstellern dieses Harpokrates der katholischen Mythe. Von Joseph Mriak waren drei große Originalgemälde (Christus in Wolken, sich stützend auf die Weltkugel, eine auf Wolken sitzende betende Maria und die Eröffnung der sieben Siegel aus der Offenbarung Johannes) und ein Paar Copieen: der Leichnam Christi, von Maria und den Engeln betrauert, nach Benedikt Lurti, und das Portrait des Kupferstecher Kenz, nach Brandl, da, von welchen die letzteren mehr als die ersteren ansprachen. Von Martin Tegcek gefiel am besten eine Copie in Del, eine Jungfrau Maria nach einem unbekanntem Meister, seine Landschaften: Ansicht eines Theils von Weisbach bei Haindorf (Herrschaft Friedland) und zwei Gegenden aus der Umgebung Praags fanden durchaus keinen Beifall. Recht wackere Copieen sind noch: Ein alter männlicher Kopf, nach Director Bergler und das Portrait des Malers

Brandl, nach dessen eigener Bilde von Anton Schmidlechner; dann: der heilige Joseph nach Kadlik und Matthäus nach Sereta von A. Eisch; ferner eine Landschaft, nach Schönberger, und ein Stillleben: ein Korb mit Weintrauben, nach Schneiders, die Pflirsche nach Desportes, von Jakob Langer. Unter den Portraits zeichnen sich nebst den bereits erwähnten von Arienti, Hardiviller u. s. w. noch einige von Pfalz, Machek, Quaisser, Anton Grus u. s. w. und ein Paar Zeichnungen von einem jungen sächsischen Maler, Emil Börner, aus, welcher das Portrait eines Offiziers und des Directors des Conservatoriums, Fr. Dionis Webers, ausstellte, und große Hoffnungen in seinem Genre erregt. Unter die fleißigsten und angenehmsten Mitarbeiter unserer Ausstellungen gehört unstreitig Thomas Hölzel, der sich stets durch seine netten ediegenen Gouache- und Aquarellzeichnungen auf die erfreulichste Weise auszeichnet. Ein englisches Blutpferd in Landschaft, ein englischer Pferdekopf, die Ansicht von Bujukdere bei Konstantinopel, die schönen Landschaften nach Biedermann, van der Velden, Menken, Dittrich und Pieppenhagen, dann eine Familiengruft, nach unbekanntem Meister, beweisen dies eben so glänzend als Napoleon, nach Horaz Berner, die Schlacht unter Napoleon an den Ufern des Nils in Aegypten, nach Le Roi u. m. a. Die schönsten Gouache-Gemälde waren zwar heuer: Zwei große und zwei kleine Landschaften, nach der Natur aufgenommen von Josef Nawratil; doch sind auch die Arbeiten von A. G. Schulz, einige Prager Ansichten (Partie aus dem Hirschgraben mit der neuen Kunststraße, der Thurm Daliborka mit dessen Umgebung und eine Ansicht eines Theils der Kleinstadt), so wie zwei Seestücke sehr lobenswerth. Johann Nowotny lieferte achtzehn recht wohl gelungene architektonische Zeichnungen, darunter vier Entwürfe zu Synagogen auf dreizehn Blättern, wovon zwei in römisch-griechischem und die anderen in ägyptischem Style sind. Drei Entwürfe zu Ehrenmalern Kaiser Karls IV., drei Skizzen zu Familiengrüften und zugleich Kapellen. In Bildhauerei und getriebener Arbeit zeigten sich manche erfreuliche Blüthen, die für die Zukunft auf Früchte hoffen lassen. Z. B. ein Kreuzfahr von Alabaster, von Franz Linn, die Erweckung des Lazarus vom Tode, Modell zu dem auf dem Wolschaner Gottesacker befindlichen Monument des verstorbenen Directors Bergler, nach der Composition des Professors Waldherr in Ton modellirt und in Stein gebildet von Joseph Max; drei biblische Gruppen: Jesus am Brunnen und das Weib von Samaria, dann Jesus, der gute Hirt, und Petrus heilt einen Lahmen, von Emanuel Max, die unbesleckte Empfängnis Mariens, von Andreas Fortner, und zwei Medaillons, Herkules und Hebe, dann Aeskulap und Hygäa nach Thorwaldsen und nach Bippenhäusen's Umrissen getrieben en hautrelief in vergoldetem Metall, von Ludwig Fortner. Die zwei Hände aus Stein, geformt von dem gesichtslosen Bildhauer Wenzel Redoma, sind wohl nur der Seltenheit willen hier aufgestellt worden. Auch unter den Zeichnungen von Akten nach der Natur und Zeichnungen nach dem Runden befinden sich manche recht wackere Arbeiten. Dagegen war leider auch heuer wieder eine große Zahl von Gemälden und Zeichnungen vorhanden, welche die beschauenden Kunstliebhaber gerne entbehrt hätten.